

Kobalt. kritisch³



Kobalt. kritisch³

KOBALT IST EINER DER KRITISCHSTEN ROHSTOFFE DER GEGENWART.

KRITISCH aus Sicht der Industrie, die abhängig ist von großen Mengen des Rohstoffes für die Technologien der Zukunft, insbesondere Batterien.

KRITISCH aus Sicht von Menschenrechts- und Umweltorganisationen weltweit, die tagtägliche Menschenrechtsverletzungen, ökologische Desaster und soziale Missstände rund um den Kobaltabbau nicht länger hinnehmen wollen.

KRITISCH für ArbeiterInnen im Kleinbergbau in der DR Kongo, die einen wesentlichen Teil des weltweit begehrten Rohstoffs unter höchst riskanten Bedingungen aus der Erde holen.

Die Kobalt-Wertschöpfungskette muss fair werden und dabei den artisanalen Kleinbergbau vollwertig integrieren. Wer Kobalt nutzt, muss Verantwortung übernehmen für die Wahrung von Menschenrechten und ökologischen Standards entlang der gesamten Lieferkette. Damit deutsche Unternehmen das umfassend und zuverlässig umsetzen, braucht es konsequente staatliche Regulierungen und unterstützende Begleitmaßnahmen für den Kleinbergbau und die lokale Bevölkerung in den Abbaugebieten.

TEIL I

Status Quo Kobalt weltweit

1. Magic Cobalt: Begehrtes Metall – Tendenz steigend

Kobalt wurde vor dem 2016 beginnenden Akku-Boom nur in begrenztem Maße benötigt. In den Erzadern kommt es meist nur in geringer Konzentration zusammen mit Kupfer oder Nickel vor und wurde aufgrund der begrenzten Nachfrage nicht gezielt abgebaut, sondern als Nebenprodukt gewonnen. Seit 2016 steigt mit der Energiewende, Elektromobilität, Smart Cities, Digitalisierung und Industrie 4.0 der Bedarf an Kobalt insbesondere für die Produktion von Speichersystemen rasant an. Kobalt ist zum wirtschaftsstrategischen Rohstoff geworden und ist derzeit aus Lithium-Ionen-Batterien nicht wegzudenken. Neben Lithium, Nickel, Mangan und Platin steht Kobalt im Fokus von Automobilherstellern und auch der Erneuerbare Energien-Branche. Regierungen und Unternehmen aus aller Welt versuchen, eine langfristige und kostengünstige Verfügbarkeit abzusichern.



Rohstoffrisiko- und Marktanalysen entwerfen unterschiedliche Szenarien, in welchem Verhältnis sich Angebot und Nachfrage des begehrten Metalls in den kommenden Jahren bewegen werden. **Einigkeit besteht darüber, dass sich der Gesamtbedarf an Kobalt bis 2026 mehr als verdoppeln wird.** 2017 wurden weltweit ca. 110.000 t Kobalt nachgefragt¹, im Jahr 2026 geht die DERA² von einer Nachfrage bis zu 225.000 t aus, für das Jahr 2050 wird seitens des Ökoinstituts allein für den Ausbau der Elektromobilität ein Bedarf von rund 800.000 t³ prognostiziert.

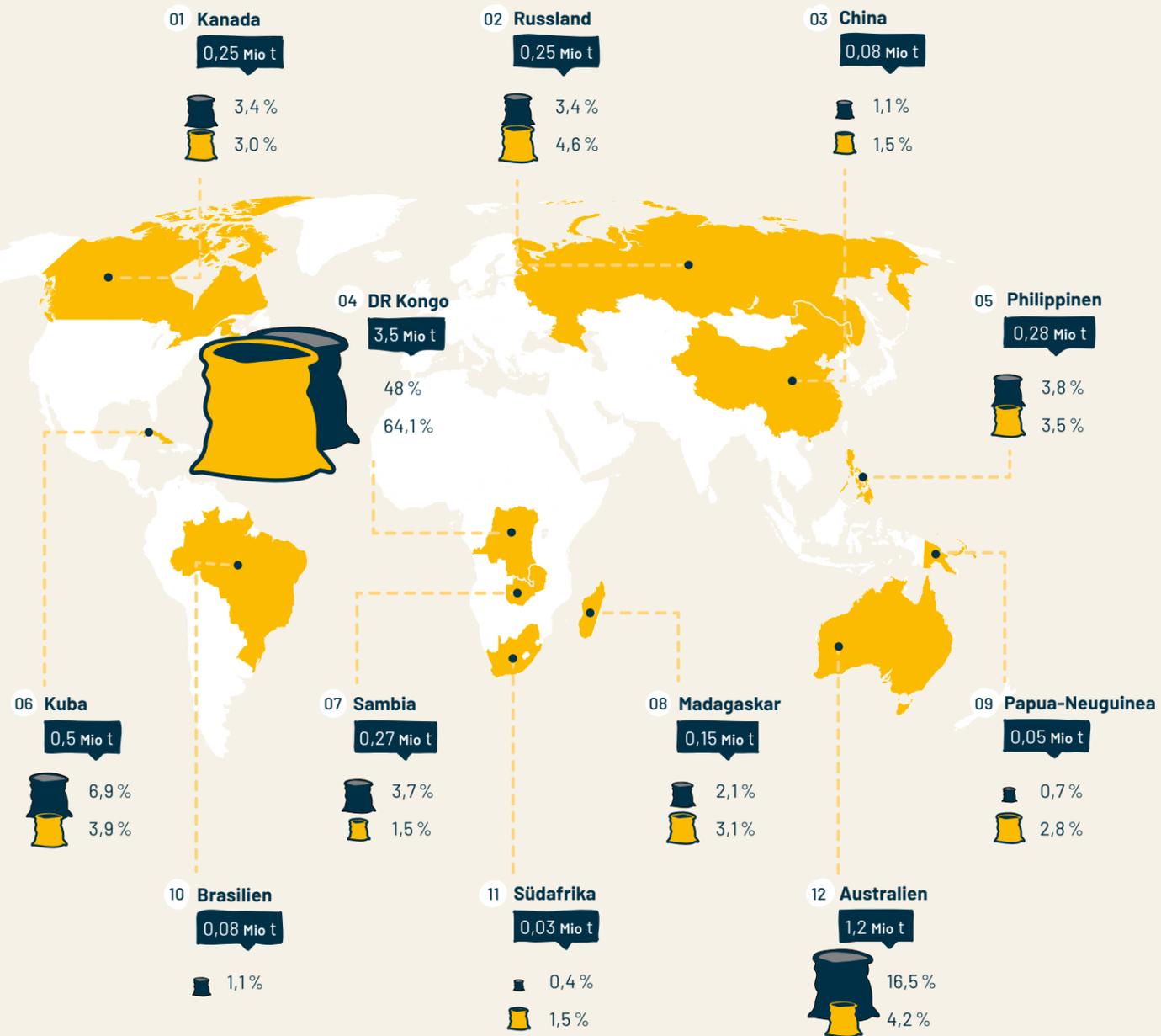
Seit sich 2016 die Tendenz einer steigenden Nachfrage abzeichnete, stieg der Kobaltpreis von 22.000 US\$/t Anfang 2016 an und erreichte 2018 97.000 US\$/t. Grund dafür waren erwartete temporäre Angebotsdefizite. Der Preisanstieg führte einerseits zu Investitionsankündigungen zur Erschließung neuer Vorkommen, andererseits zu

der Tendenz, Kobalt in Lithium-Ionen-Batterien teilweise durch Nickel zu ersetzen. Seitdem ist der Preis wieder deutlich zurückgegangen.

Kobalt wird zu einem großen Teil in Gebieten mit hoher staatlicher Fragilität abgebaut. Fast die Hälfte der weltweiten Kobaltvorräte befindet sich in der Demokratischen Republik Kongo (DR Kongo), gefolgt von Australien mit 16,5 % und Kuba mit knapp 7 %.⁴ Zusammen mit Russland stellten diese drei Länder 2017 76,8 % der globalen Bergwerksförderung von Kobalt. Die DR Kongo, in der im selben Zeitraum 64 % des weltweit genutzten Kobalts gewonnen wurde, wird mit hoher Wahrscheinlichkeit auch zukünftig der größte Primärproduzent von Kobalt bleiben. Es ist davon auszugehen, dass, auch bei intensiver Substitutionsforschung und der Erschließung neuer Lagerstätten in anderen Regionen, die DR Kongo als zentraler Lieferant des begehrten Metalls unumgänglich bleibt.

KOBALTVORKOMMEN UND DERZEIT ABGebaUTE MENGEN⁵

 **Vorkommen**
 **Abgebaute Mengen - Weltanteil 2017**



Betrachtet man die weltweiten Reserven, ist ausreichend Kobalt vorhanden, um den steigenden Bedarf über Jahrzehnte zu decken. Die sicheren globalen Reserven betragen laut Öko-Institut 25 Millionen Tonnen; im Meeresboden werden weitere 120 Millionen Tonnen vermutet.⁶ Das plötzliche Nachfragehoch allerdings versetzt Bergbauunternehmen in die Situation, kurzfristig sehr viel größere

Mengen verkaufen zu können. Dies führt zu Druck auf die Abbaugelände, auf Kosten von Umweltschutz und Menschenrechten. **Viel wichtiger als die quantitative Frage nach den vorhandenen Reserven ist daher: In welchem Maße nehmen wir Menschenrechtsverletzungen und die unwiederbringliche Zerstörung von Ökosystemen in Kauf, um den rasant steigenden Bedarf an Kobalt zu decken?**

2. Boom auf Kobalt. Industrie 4.0 geht nicht ohne.⁷

Kobalt zählt zu den sogenannten kritischen Rohstoffen. Aus Sicht der Industrieverbände und der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR)⁸ vereinen sich bei Kobalt eine hohe Angebotskonzentration in wenigen Ländern und ein hohes Risiko bzgl. der politischen Stabilität in den Abbauländern, insbesondere in der DR

Kongo. Diese Kombination macht den Rohstoff „kritisch“. Aus Sicht von Menschenrechts- und Umweltorganisationen bezieht sich die Kritikalität von Kobalt hingegen vor allem auf die Menschenrechtsverletzungen beim Abbau und die unumkehrbare Zerstörung von Ökosystemen und damit der Lebensgrundlage vieler Menschen.

EU-Konfliktmineralien-Verordnung

Mit der EU-Konfliktmineralien-Verordnung hat das Europäische Parlament 2017 erstmals verbindliche Regeln für Unternehmen und Händler beschlossen, die Rohstoffe aus Konfliktgebieten importieren. Importeure von unverarbeiteten Rohstoffen müssen sicherstellen, dass die Rohstoffe Zinn, Tantal, Wolfram (einschließlich ihrer Erze) sowie Gold, die sie in die EU einführen, keine Kriege und Menschenrechtsverletzungen finanzieren. Jedoch umfasst die Verordnung nicht alle Importe dieser Rohstoffe: Unternehmen, die die genannten Rohstoffe in bereits weiterverarbeiteter oder verbauter Form nutzen, sind von der Regelung ausgenommen. Durch Schwellenwerte können kleinere Mengen der Rohstoffe zudem auch ohne genauere Prüfung in die EU gelangen. Obwohl Kobalt nicht als sogenannter Konfliktrohstoff, wie er im Rahmen der 2017 verabschiedeten EU-Konfliktmineralien-Regulierung definiert wird, einzuordnen ist, ist der Kobaltabbau und -handel in einigen Ländern bei Weitem nicht konfliktfrei.

Kobalt ist unabdingbar für zahlreiche Zukunftstechnologien. Vor allem ist es eines der Metalle, die als Pluspol (Kathode) Li-Ionen-Akkus zum Laufen bringen. In Smartphones werden Li-Ionen-Akkus bereits seit längerem genutzt. Ein Akku für ein Elektroauto enthält rund 3000 Mal mehr Kobalt als der eines Smartphones. Um Versorgungengpässen vorzubeugen, arbeiten zahlreiche Forschungsprojekte an der Entwicklung von Substitutionsmöglichkeiten für Kobalt. Die Automobilbranche ringt um einen niedrigeren Kobaltgehalt pro Akku in Elektrofahrzeugen. Auch mittels der Entwicklung von Feststoffbatteriezellen, Brennstoffzellen oder Flusszellentechnologie

erhofft sich die Branche eine Alternative, die ohne Kobalt funktioniert. Nach Aussagen des belgischen Unternehmens Umicore, einem der führenden Zulieferer für Batterierohstoffe in Europa, wird das jedoch in absehbarer Zukunft nicht gelingen: „Kobalt ist das Element, das den Mangel an Stabilität, den Nickel aufweist, aufwiegt. Es gibt kein besseres Element als Nickel, um die Energiedichte zu erhöhen, und es gibt kein besseres Element als Kobalt, um das Material stabil zu machen. **„Wenn also darüber gesprochen wird, Kobalt im Design von Batterien zu umgehen, wird das nicht in den nächsten drei Jahrzehnten passieren. Es funktioniert schlicht nicht.“⁹**

TECHNOLOGIEN / PRODUKTE, IN DENEN KOBALT VERWENDET WIRD¹⁰



3. Ringen um Kobalt – Lieferkettenverflechtung und -verantwortung am Beispiel deutscher Autobauer

Chinesische und europäische Unternehmen dominieren den weltweiten Kobaltabbau. Nicht nur die Primärrohstoff gewinnenden Konzerne, sondern auch Automobil- und Batteriezellenhersteller liefern sich ein Wettrennen, um sich die benötigten Kobaltmengen oder daraus gefertigte Komponenten zu möglichst günstigen Konditionen zu sichern. Ein Großteil des abgebauten Kobalts landet im

Zwischenschritt in Schmelzen und Raffinerien, die sich zu einem großen Teil in asiatischen Ländern befinden. Neun von zehn Batteriezellen werden derzeit ebenfalls von asiatischen Anbietern hergestellt. Deutsche Unternehmen, insbesondere aus der Automobil- und Elektronikbranche, beziehen große Mengen dieser Batteriezellen.

DEUTSCHLAND: Die deutschen Autobauer kümmern sich eifrig um die Sicherung von Kobalt und Batteriezellen. **BMW** ist bereits Großkunde bei CATL. Der Autohersteller bestellte Batteriezellen im Wert von 1,5 Milliarden Euro, die ab 2021 aus der CATL-Fabrik in Erfurt kommen sollen. Für weitere 2,5 Milliarden Euro kauft BMW bei CATL in China.¹¹ **Volkswagen** schrieb im September 2017 einen (mindestens) 5-jährigen Versorgungsvertrag zu einem festen Preis aus, um sich Kobaltlieferungen langfristig zu guten Preisen zu sichern. Kein Anbieter ließ sich bislang darauf ein, da die Nachfrage enorm hoch ist. Derzeit kaufen **VW, Daimler** und **BMW** Batteriezellen noch in Asien ein und bauen diese dann zu großen Akkus für Elektroautos zusammen. **Zeitgleich treibt die deutsche Bundesregierung den Aufbau einer großen europäischen Batteriezellenerfertigung in Deutschland voran, um deutsche Unternehmen langfristig vom asiatischen Markt unabhängig zu machen. Als Reaktion auf Medien- und NRO-Berichte zu Menschenrechtsverletzungen im Kobaltbergbau reagierten mehrere große Autohersteller mit dem Verweis, nur noch Kobalt aus dem scheinbar „sicheren“ industriellen Bergbau zu beziehen. Dabei wissen die Unternehmen, dass ein Viertel der gesamten Kobaltmenge über den Schwarzmarkt vom artisanalen in den industriellen Sektor eingeschleust wird.**

SCHWEIZ: Der Bergwerkkonzern **GLENCORE** stellt etwa 35 % der gesamten Kobaltproduktion. Im März 2018 verkaufte der Konzern ein Drittel seiner Produktion an Chinas GEM. Auch für CATL ist Glencore einer der wichtigsten Zulieferer. Glencore strebt an, seine Produktion von ca. 39.000 t in 2018 auf 65.000 t in 2019 zu steigern.¹² **Der weltweite größte Produzent von Kobalt steht seit vielen Jahren stark in der Kritik aufgrund systematischer Menschenrechtsverletzungen im Rohstoffabbau, unlauterer Geschäftspraktiken, Korruption und der Hinterziehung von Abgaben.**¹³ Vorwürfe aus der DR Kongo beziehen sich

dabei nicht nur auf den artisanalen Bergbau, sondern betreffen auch den industriellen Sektor.¹⁴ Laut der Zeitung Bloomberg hat das US-amerikanische Justizministerium Glencore Anfang Juli 2018 zu einer Anhörung vorgeladen, unter anderem wegen dessen Verwicklung in Geldwäsche und Korruption in der DR Kongo¹⁵.

SÜDKOREA: **LG Chem Ltd.** ist ein südkoreanisches Chemieunternehmen und hat 2017 4,5 GWh Batterien produziert. Das Unternehmen beliefert in Deutschland zum Beispiel Audi, Renault und VW. LG CHEM erwirbt Kobalt vom Schweizer Bergbaukonzern Glencore und behauptete 2017 auf Basis einer entsprechenden Aussage seines Zulieferers Glencore, dass das von LG Chem verwendete Kobalt einzig und allein aus industriellen Minen kommt, in denen Kinderarbeit und Menschenrechtsverletzungen ausgeschlossen seien.¹⁶ **LG Chem hat sich intensiver als andere Unternehmen mit dem Thema Supply Chain Management beschäftigt, hat Audits und Umfragen bei ausgewählten Zulieferern durchgeführt. Eine systematische Praxis der Lieferkettenverantwortung ist aber auch bei LG Chem nicht gegeben.**

CHINA: **GEM** ist eines der wichtigsten Recyclingunternehmen in China und zählt weltweit zu den bedeutendsten Zulieferern für aufbereitete Batterierohstoffe. Bislang hatte der Konzern den größten Teil des verwendeten Kobalts aus recycelten Batterien und Elektrogeräten gewonnen. Um seine Produktion zu steigern, hat GEM 2018 den Bezug von großen Mengen Kobalt von Glencore vertraglich vereinbart. CATL wiederum will in den nächsten Jahren große Mengen Kobalt von GEM beziehen.

Zentralpazifik

Weil allorts Sorge um verfügbare Kobaltlagerstätten vorherrscht, setzt die Bundesregierung auch auf marine Lagerstätten. Seit 2006 hält die Bundesrepublik Deutschland Lizenzen bei der Internationalen Meeresbodenbehörde der Vereinten Nationen für die Erkundung von Manganknollen und Massisulfiden in einem rund 75.000 Quadratkilometer großen Gebiet im östlichen Pazifik. Dort lagern in 4.000-6.000 Metern Tiefe rund 175 Millionen Tonnen Manganknollen, die neben ihrem namensgebenden Hauptbestandteil auch 3% Kupfer, Nickel und Kobalt enthalten.¹⁷ **Die Auswirkungen von Tiefseebergbau auf das sensible marine Ökosystem sind gravierend und zerstören auch die Lebensgrundlage vieler Menschen. Zahlreiche Menschenrechts- und Umweltorganisationen weltweit sagen deshalb „NEIN! zum Raubbau an der Tiefsee!“** (vgl. Positionspapier zivilgesellschaftlicher Akteure vom April 2018)

CHINA: **Contemporary Amperex Technology (CATL).** Mit 12 GWh produzierten Batterien ist CATL in der südostchinesischen Provinz Fujian 2018 weltgrößter Hersteller für Batterien von Elektroautos. Unter anderen mit Daimler, BMW und VW als Kunden steht dem weiteren Wachstum wenig im Weg. Im Juli 2018 öffnete sich CATL erstmalig für ausländische Investoren: BMW sicherte sich als erster nicht-chinesischer Autobauer einen kleinen Anteil an dem strategisch wichtigen Batteriezellen-Hersteller. BMW gewinnt dadurch an Liefersicherheit und Transparenz. Im Juli 2018 bestätigte CATL außerdem den Bau eines großen Batteriezellenwerkes in Erfurt. Bis 2022 will CATL dafür 240 Millionen Euro investieren. **Zwar hat CATL ein Supply Chain Management System erstellt, um diesbezügliche Risiken zu vermindern, es mangelt jedoch an der konsequenten Umsetzung und Transparenz.**¹⁸

DR KONGO: **Congo DongFang International Mining (CDM),** eine Tochtergesellschaft des chinesischen Großkonzerns **Huayou Cobalt,** gehört zu den wichtigsten Kobaltlieferanten, die auch Elektronikunternehmen wie Apple und Samsung sowie zahlreiche deutsche Autobauer – teilweise über Mittler wie Kathodenmaterialhersteller – versorgen. Direkt neben Congo DongFang International Mining ist ein Wohnviertel entstanden. Wenn es regnet, läuft Abwasser aus der CDM-Erzraffinerie in Lubumbashi in den Stadtteil Kasapa nebenan. Die AnwohnerInnen klagen über schwere Haut- und Atemwegsprobleme. Auf ihre zahlreichen Anfragen bei CDM bekamen sie bisher keine Rückmeldung.¹⁹ **Congo DongFang bezieht Kobalt auch aus artisanalen²⁰ Minen. Der Mutterkonzern Huayou räumte bei einer Befragung durch Amnesty International 2016 ein, dass der Konzern ein unzureichendes Bewusstsein bzgl. des Lieferkettenmanagements habe und nicht wusste, dass der Einkauf von Kobalt aus artisanalen Minen bspw. Kinderarbeit begünstigt.**

Fazit: Kobaltlieferketten sind weltweit verzweigt. Deutsche Unternehmen der Elektronik- und Automobilbranche beziehen Kobalt aus Quellen, in denen Menschenrechtsverletzungen nicht ausgeschlossen werden können. **Trotz punktueller Versuche, Risiken zu identifizieren, Audits durchzuführen etc., kann kein einziges dieser Unternehmen heute zu 100 % ausschließen, dass entlang seiner Kobaltlieferkette Menschenrechtsverletzungen geschehen.** Zahlreiche Autobauer räumen ein, dass ihre Lieferketten inzwischen transparenter und nachvollziehbar geworden sind, nutzen diese Fortschritte jedoch noch nicht ausreichend für eine systematische Analyse und Beseitigung von menschenrechtlichen Risiken in ihren Lieferketten.

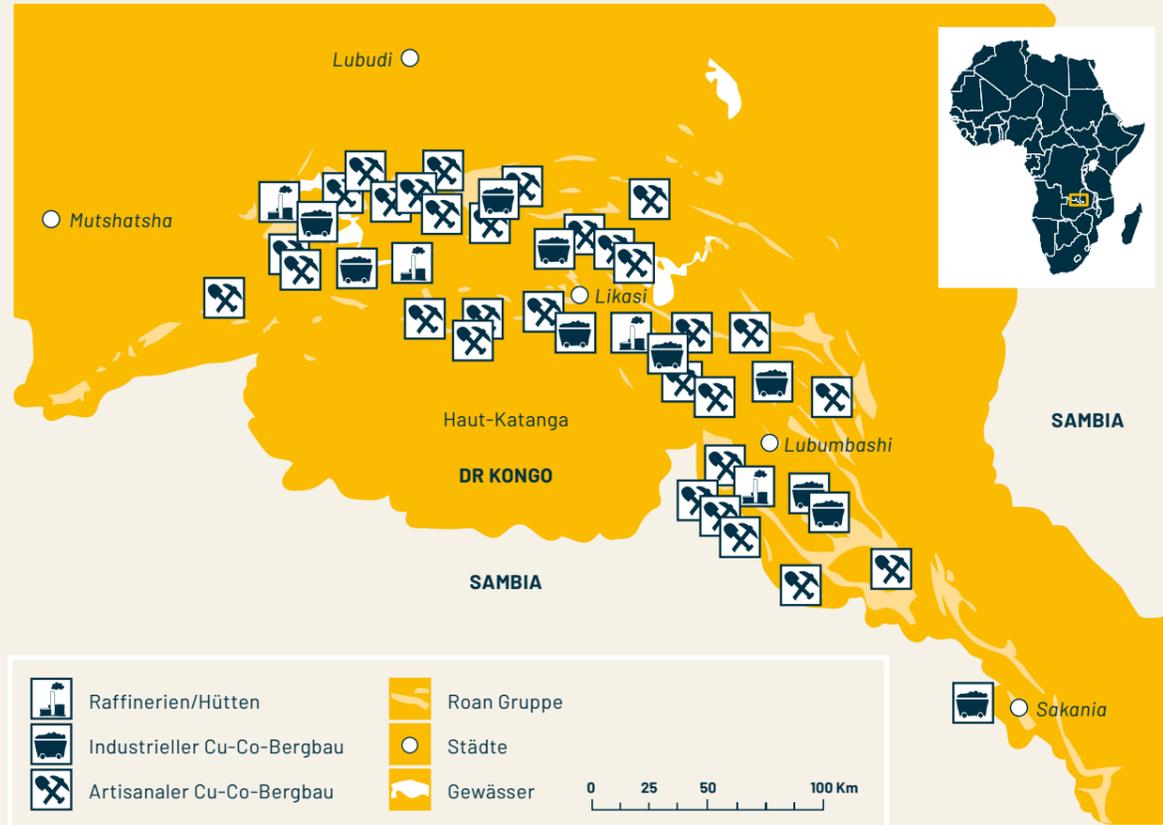


4. Fokus: Kobalt aus der DR Kongo – kritisch, aber unentbehrlich

Die DR Kongo verfügt über den Hauptanteil der weltweiten Kobaltvorkommen. Etwa 64 % (rund 76 000 t) der weltweiten Bergwerksförderung von Kobalt im Jahr 2017 entfielen auf das zentralafrikanische Land.²¹ Die Kobaltförderung konzentriert sich vor allem auf die ehemalige Provinz Katanga (die jetzigen Provinzen Haut-Katanga und Lualaba) im Südosten des Landes. Aufgrund der fragilen politischen Situation steht die DR Kongo bei Industrieverbänden und Regierungen in einem kritischen Licht. Gleichzeitig sind sie jedoch von den hohen Kobaltvorkommen in der DR Kongo abhängig, denn die übrigen erschlossenen Lagerstätten der Welt können den Bedarf der Industrie allein nicht decken.

In der DR Kongo wird rund 20 % des Kobaltvorkommens artisanal abgebaut. Der meist informelle Kleinbergbau ist ein wichtiger Einkommenssektor für die Bevölkerung in den rohstoffreichen Regionen des Landes, birgt aber gleichzeitig viele Gefahren. Amnesty International schätzt, dass ca. 110.000 – 150.000 Menschen im artisa-nalen Kobaltsektor beschäftigt sind.²² Eine genaue Zahl zu ermitteln ist aufgrund der fehlenden statistischen Erhebungen sowie einer hohen Fluktuations- und Migrationsrate in den Abbaugebieten nicht möglich. Zudem findet der Abbau und Handel der Rohstoffe aus dem Kleinbergbau im Gegensatz zum industriellen Bergbau häufig ohne staatliche Kontrolle und rechtliche Absicherung statt.

ÜBERSICHTSKARTE DES KONGOLESISCHEN INDUSTRIELLEN UND ARTISANALEN KOBALTTABBAUS IM ZENTRALAFRIKANISCHEN KUPFERGÜRTEL



Rohstoffe, politische Fragilität und Konflikte in der DR Kongo

Die fragile Situation in der DR Kongo ist ein Konglomerat aus fehlender Staatlichkeit, Korruption und Konflikten um den Zugang zu Land und Ressourcen. Mineralische Rohstoffe wie z.B. Koltan, Zinn und Gold sind nicht die Ursachen der verschiedenen Konflikte in den rohstoffreichen östlichen Regionen des Nord- und Südkivus und Maniema, treiben diese aber entscheidend mit an. Die Wurzeln der anhaltenden gewaltvollen Konflikte sind in nationalen und regionalen politischen Auseinandersetzungen über Macht und Einfluss ebenso wie über den Zugang zu Land und die Frage nach Identität und Zugehörigkeit in den östlichen Provinzen des Landes, vor allen entlang der Staatsgrenzen, zu finden. Die Möglichkeit, (mineralische) Rohstoffe abzubauen, den Transport zu besteuern und den Profit einzustreichen, ist eine von mehreren Einnahmequellen für bewaffnete Gruppen und staatliche Akteure in der DR Kongo. Auch regionale Akteure wie die Nachbarländer Ruanda und Uganda unterstützen durch StellvertreterInnen wie eigens installierte militarisierte Gruppen oder ZwischenhändlerInnen diese verheerende Situation, um sich selbst Zugang zu den begehrten kongolesischen Rohstoffen zu verschaffen und Handelswege zu kontrollieren.

KLEINBERGBAU IM KONGOLESISCHEN KOBALTSEKTOR - CHANCEN UND RISIKEN

Im Kleinbergbau (auch „artisanaler Bergbau“ genannt: Englisch ASM – Artisanal and Small-Scale Mining) wird meistens per Hand geschürft. Die Arbeitsbedingungen im Kleinbergbau verstoßen oft gegen allgemeingültige Menschenrechte, Umweltauswirkungen sind untragbar. Die KleinschürferInnen arbeiten oftmals unter prekären Bedingungen. Es fehlt an ausreichender Schutzkleidung und Sicherheit für die ArbeiterInnen. Viele KleinschürferInnen begeben sich bei ihrer Arbeit in den selbstgebauten Tunneln in Gefahr und setzen sich gesundheitsschädlichen Risiken aus. Laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) kann Kobaltstaub langfristige Gesundheitsprobleme, insbesondere Atemwegserkrankungen, verursachen. Oft arbeiten auch Kinder und Jugendliche im Kleinbergbau. Sie sortieren und waschen die Mineralien aus und betätigen sich als TrägerInnen. Eine der Hauptursachen für die Arbeit von Minderjährigen in den Abbaugebieten ist die grassierende wirtschaftliche Armut.²³ Amnesty International und African Resources Watch wiesen bereits vor zwei Jahren nach, dass schon Kinder ab sieben Jahren ihr Leben und ihre Gesundheit im Kleinbergbau von Kobalt riskieren. Laut Amnesty International arbeiten Kinder bis zu 12 Stunden täglich für einen Lohn von ein bis zwei Dollar pro Tag.²⁴ **Kongolesische NRO und kirchliche Verbände nennen weitere Probleme beim Kleinbergbau: Fehlende Ausbildung und Sensibilisierung im Umweltschutz für die ansässigen Kooperativen und KleinschürferInnen; stillgelegte Gruben werden nicht rehabilitiert bzw. offene Gruben bleiben bestehen; Abholzung für die Bohrung von Abbaugruben; Verschmutzung der Gewässer durch Auswaschung der**

Mineralien; keinerlei wirtschaftliche Rechte und Gleichbehandlung der KleinschürferInnen durch die ZwischenhändlerInnen und damit eine einseitige Profitschleife; Gewalt durch Sicherheitskräfte und Milizen; Prostitution in den Camps nahe der Abbaugebiete.²⁵ Allein im Zeitraum von Oktober 2014 bis Oktober 2015 wurden 72 Todesfälle bei eingestürzten Tunneln oder anderen Vorfällen während des Kobaltabbaus gezählt.²⁶

Im Gegensatz dazu wird im industriellen Großbergbau (LSM – Large-Scale Mining) mit größeren Schwermaschinen gearbeitet. Zwischen beiden Bereichen kommt es nicht selten zu Konflikten. Wenn große Unternehmen den Rohstoffabbau auf einem Gebiet betreiben möchten, auf dem zuvor viele Menschen im Kleinbergbau tätig waren, kommt es häufig zu Vertreibungen und weiteren Problemen wie zum Beispiel dem Ausbleiben einer Entschädigung für den Verlust der Lebensgrundlage. Die Konflikte zwischen den KleinschürferInnen und den industriellen Bergbauunternehmen nehmen in Haut-Katanga und Lualaba mit der wachsenden globalen Nachfrage von Kobalt rasant zu. Es kommt immer wieder zu Streitigkeiten um Abbaurechte und fehlende Gebiete für die KleinschürferInnen. Diese dringen auf Konzessionsgebiete von Bergbauunternehmen ein, um schürfen und dadurch ihr Überleben sichern zu können. Sie besitzen häufig keine Titel oder gültigen Papiere und werden von den Unternehmen nur geduldet oder vertrieben. „Die artisanale Rohstoffgewinnung findet aktuell auf privaten Konzessionen statt, in der Folge werden die KleinschürferInnen verjagt und wenn sie verjagt werden, sorgen sie für Tumult.“²⁷ Des Weiteren

finden laut der kongolesischen NRO CARF Verlagerungen von Abbaugebieten der KleinschürferInnen durch Unternehmen und Sicherheitskräfte statt. Oftmals befinden sich die Zonen, in denen KleinschürferInnen arbeiten dürfen, in weniger attraktiven Gegenden. Dort haben die in Kooperativen zusammengefügten KleinschürferInnen keine Möglichkeit eine Bergbaumine zu entwickeln.²⁸

Hinzu kommt die prekäre Sicherheitslage in und um die Minen herum. Aufgrund der lukrativen Gewinnspanne zieht der Abbau und Handel von Kobalt viele Akteure an. Neben den KleinschürferInnen und großen Bergbauunternehmen sind es auch Angehörige des Geheimdienstes, der Präsidentsgarde, der nationalen Armee FARDC und verschiedener Milizen. Dies führt zu wachsenden Unsicherheiten sowohl für die KleinschürferInnen als auch für die lokale Bevölkerung.²⁹

Dabei birgt der Kleinbergbau laut den kongolesischen NRO CARF und Afrewatch Potential, vor allem im Einkommen schaffenden Sektor. Es ist der Kleinbergbau, der im gesamten Land aufgrund direkter und indirekter Aktivitäten im und um den Abbau von mineralischen Rohstoffen um die 20 Millionen Menschen versorgt. In der ehemaligen Katanga-Provinz soll der Abbau von Kobalt und Kupfer für rund 10 Millionen Menschen Einkommen generieren. Im Vergleich dazu beschäftigen die über 100 im Bergbau tätigen Unternehmen in derselben Region unter einer Millionen Menschen.³⁰

Teils in Kooperativen organisiert, teils außerhalb, arbeiten die KleinschürferInnen zum größten Teil im informellen Sektor. Das bedeutet, dass sie kaum Zugang zur Justiz haben und keine kollektiven Arbeitnehmervertretungen und Rechte in Anspruch nehmen können. Sie besitzen kaum Möglichkeiten, Geld anzulegen oder zu sparen sowie bei Verhandlungen um Verteilung von Gewinnen und Anteilen am Verkauf von mineralischen Rohstoffen ihre Interessen zu vertreten. Angesichts des anwachsenden Konflikts zwischen industriellen Bergbauunternehmen und expandierendem Kleinbergbau in den Kobaltabbaugebieten haben sie kaum Möglichkeiten, in einen gleichberechtigten Dialog um die Frage von Landzugang und Preisdiktat zu treten. Hinzu kommt ein Umfeld, in dem Milizen Schutzgelder und private Steuern erpressen. Aufgrund fehlender rechtsstaatlicher Strukturen fehlen den Menschen Instrumente und Sicherheit, um ihre Rechte gegenüber Bergbauunternehmen oder anderen Akteuren einzufordern.

Der seitens der weiterverarbeitenden Industrie vorgebrachte Lösungsansatz, den Kleinbergbau zu reduzieren oder zu verbieten, ist nicht gekoppelt an die Schaffung von alternativen Einkommensmöglichkeiten und würde tausenden von KleinschürferInnen und ihren Familien in den Bergbauregionen schaden.³¹ Ebenso problematisch ist das Umgehen des Kleinbergbaus durch weiterverarbeitende Industrien: Wenn die Daimler AG festlegt, „dass in [ihren] Lieferketten ausschließlich Kobalt aus industriellen Minen mit entsprechenden Nachhaltigkeitsstandards verarbeitet wird“ dient dies nicht nachhaltig einer konstruktiven Weiterentwicklung des Bergbausektors in der DR Kongo, sondern verschärft eher bestehende Konflikte.³² Zudem ignoriert es die Tatsachen: Aufgrund der enormen Nachfrage landet ohnehin ein Teil des artisanal gewonnenen Kobalts bei jenen Zwischenhändlern, in denen auch das Kobalt aus industrieller Produktion gehandelt und mit letzterem vermischt wird.

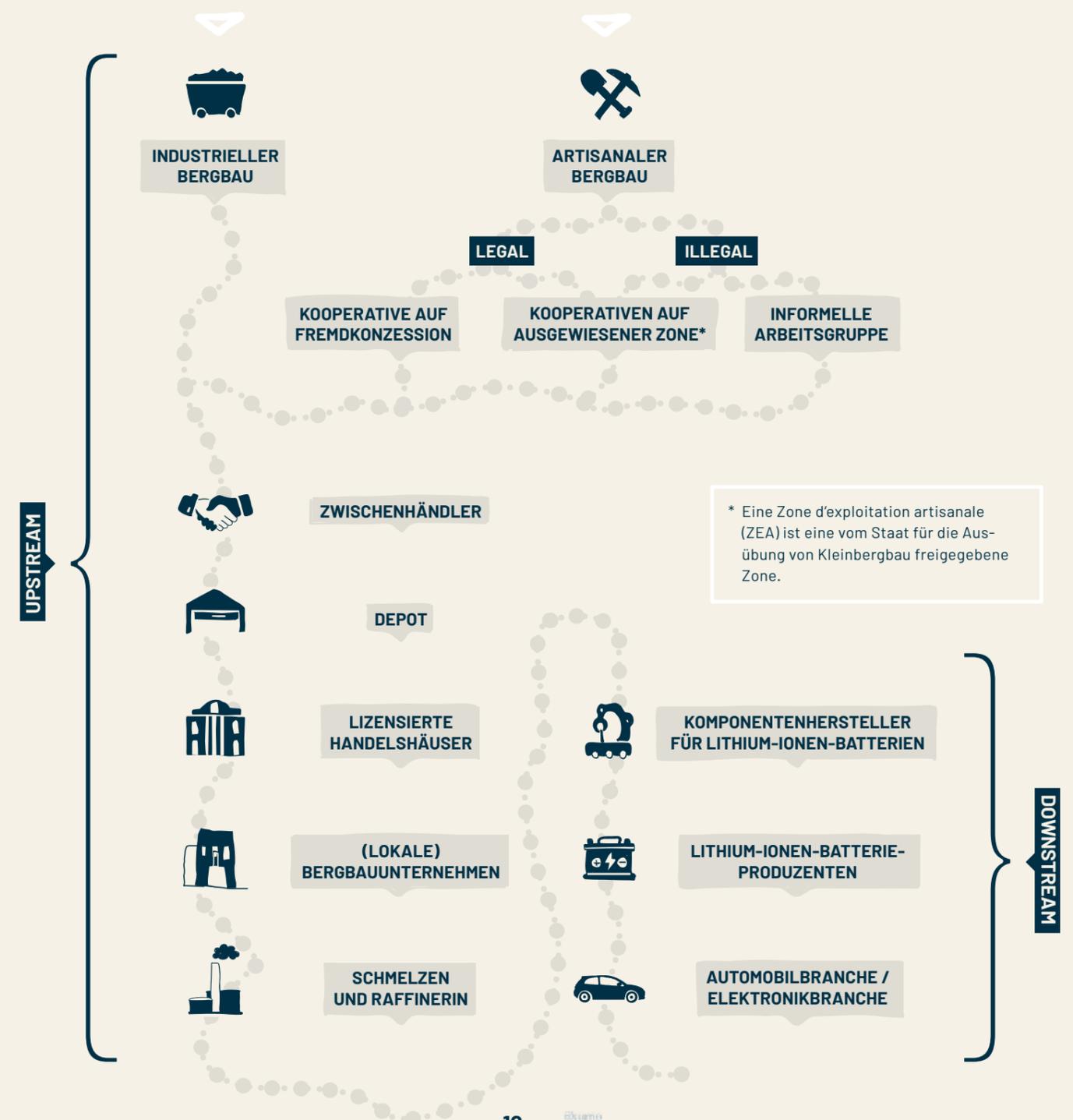
Ein kongolesischer Angestellter der Huayou Cobalt Company, einem der größten chinesischen Handelshäuser in der DR Kongo, beschrieb France 24 gegenüber Anfang 2018: „Egal, wie hoch die Qualität oder der Kobaltgehalt des Gesteins sind, hier wird alles aufgekauft. Der Schwarzmarkt funktioniert hervorragend, er ist gut organisiert.“³³ Weiterverarbeitende Industrien sollten sich der Realität in den Abbaugebieten stellen und entlang internationaler Standards wie der OECD-Leitlinien für Wirtschaft und Menschenrechte Verantwortung tragen. Dies bedeutet, dass Standards für einen verantwortungsvollen Bezug von Kobalt etabliert werden müssen und der artisanale Bergbau in die Wertschöpfungskette integriert wird. Die Forderung nach transparenten Lieferketten mit garantierten Rechten für alle Akteure in der Lieferkette muss gesetzlich verankert werden. Noch funktioniert die Umsetzung menschenrechtlicher Sorgfalt vor Ort nicht: „Viele Unternehmen kümmern sich überhaupt nicht um menschenrechtliche Sorgfalt.“³⁴

Zudem birgt auch der industrielle Sektor Risiken für Bevölkerung und Umwelt in den Abbaugebieten und ist insbesondere für Korruption und illegale Steuerzahlungen anfällig. IndustrieAll Global Union-Mitglieder aus der DR Kongo erhoben 2018 im Rahmen einer Untersuchung bspw. massive Vorwürfe gegen Arbeitsbedingungen in den Glencore-Minen Kamoto und Mutanda in der ehemaligen Katanga-Region.³⁵

5. Akteure und Profiteure entlang der Kobaltlieferkette

Vom gestiegenen Preis für Kobalt profitieren vor allem die Unternehmen und HändlerInnen an den weltweiten Rohstoffmärkten, nicht aber die lokalen SchürferInnen, die das Kobalt abbauen.

KOBALT-LIEFERKETTE UPSTREAM / DOWNSTREAM MIT URSPRUNG DR KONGO



Der artisanale Bergbau birgt zwar größere Gewinnspannen als bspw. die landwirtschaftliche Produktion, ist aber gleichzeitig abhängig vom globalen Rohstoffwertsteigerungen und -verlusten. Die KleinschürferInnen stehen dabei am Anfang der Wertschöpfungskette und bekommen den geringsten finanziellen Anteil der Rohstoffgewinne ab. Laut den Autoren der CEGA-Studie³⁶ sieht das ungleiche Preisgefälle folgendermaßen aus: „Der Preis, den die KleinschürferInnen für den direkten Verkauf von reinem Kobalt an ZwischenhändlerInnen erhalten, beträgt in der Lieferkette weniger als die Hälfte und entspricht (möglicherweise) nur 6 % des Preises/Wertes für die gleiche Menge an reinem Kobalt, welchen die ZwischenhändlerInnen durch den Verkauf der Mineralien an die verarbeitenden Betriebe in der DR Kongo erzielen.“

Oftmals müssen die KleinschürferInnen für die zusätzlichen Kosten, welche durch Zertifizierung und Industrieeinitiativen³⁷ entstehen, finanziell aufkommen. Eine faire Verteilung der zusätzlichen Kosten auf KleinschürferInnen,

ZwischenhändlerInnen und weiterverarbeitende Industrie besteht bislang nicht. Daher lautet die Forderung der NRO CARF: „Damit der Kleinbergbau profitiert, müssten moderne Handelszentren mit klaren Spielregeln geschaffen und ebenso wie Kleinbergbaukooperativen und Zwischenhandelsstrukturen von Investitionsbanken im Bergbausektor unterstützt werden“³⁷. Laut Emmanuel Umpula von der Organisation Afrewatch gibt es trotz des Preisanstieges von Kobalt in den vergangenen Monaten keine Verbesserungen für die KleinschürferInnen. Es ist der/die EinkäuferIn bzw. ZwischenhändlerIn, der/die den Preis diktiert, die KleinschürferInnen können sich dem Markt nur anpassen, bislang aber keine Forderungen stellen. „Der kongolesische Staat müsste, in Zusammenarbeit mit den internationalen PartnerInnen, einen internen, lokalen Markt für Kobalt aus dem Kleinbergbau aufbauen. Dieser Markt sollte begleitet werden von einer Art lokaler Rohstoffbörse. HändlerInnen und Handelshäuser sollten den Einkaufspreis für Kobalt aus dem artisanalen Sektor nicht allein festlegen.“³⁸

Rohstoffhandel und Staatskassen

Verschiedene Studien, wie die Panama Papers oder „The Plunder Route to Panama“ belegen die Verwicklung des Staates in zwielichtige wirtschaftliche Geschäfte, auch im Bergbaubereich. Laut der Nichtregierungsorganisation Global Witness sollen zwischen 2013 und 2015 mehr als 647 Millionen Euro, die von Firmen an den kongolesischen Staat gezahlt wurden, versickert sein. Die meisten Bergbaulizenzen in der DR Kongo vergibt die staatliche Bergbaugesellschaft Gécamines, dessen Vorstand laut Global Witness zum engsten Kreis der Präsidentschaftsfamilie gehört. Da Gécamines keine Bilanzen veröffentlicht, ist nicht bekannt, wo das Geld aus den Lizenzen schlussendlich landet. Der kongolesische Anwalt Jean Claude Katende macht auf Kobalt als strategische Einkommensquelle für die kongolesische Regierung aufmerksam und warnt davor, dass die enorme Einkommensspanne des Rohstoffes für erneute Konflikte sorgt.³⁹ Auf dem Korruptionsindex von Transparency International landet die DR Kongo auf Platz 161 von 180 Ländern.

¹ Vortrag Al Barazi: Rohstoffrisikobewertung Kobalt. DERA-Industrieworkshop Kobalt 2.7.2018

² Deutsche Rohstoffagentur: Rohstoffwirtschaftliches Kompetenzzentrum zu mineralischen und Energierohstoffen für die deutsche Wirtschaft; Bestandteil der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR)

³ Agora Verkehrswende. Strategien für die nachhaltige Rohstoffversorgung der Elektromobilität. 2017

⁴ Pressemitteilung DERA/BGR vom 2.7.2018

⁵ DERA/BGR: Rohstoffinformation 36 (Hrsg.): Rohstoffrisikobewertung Kobalt. (Vorabversion Datenstand Februar 2018); S. 39/75

⁶ Stefan Hajek: „Bremsen Rohstoffengpässe das Elektroauto aus?“ www.wiwo.de vom 15.11.2017, zuletzt besucht: 27.11.2018

⁷ Als Industrie 4.0 bezeichnet man die umfassende Digitalisierung der industriellen Produktion.

⁸ Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe

⁹ Umicore Chief Executive Marc Grynberg, www.reuters.com, zuletzt besucht: 6.11.2018

¹⁰ DERA/BGR: Commodity Top News n° 53: Kobalt aus der DR Kongo – Potenziale, Risiken und Bedeutung für den Kobaltmarkt

¹¹ www.t3n.de/news/bmw-daimler-vw-kunden-catl-baut-1094144/, zuletzt besucht: 28.11.2018

¹² www.reuters.com/article/us-gem-glencore-cobalt/glencore-signs-massive-cobalt-sale-deal-with-chinas-gem-idUSKCN1GQ3B3, zuletzt besucht: 7.11.2018

¹³ Misereor/Facing Finance, 2017: Fragwürdige Unternehmens-tätigkeiten des Schweizer Bergbauriesen Glencore und die Verantwortung deutscher Banken, S. 9-10

¹⁴ Vgl. IndustrieAll Report 2018

¹⁵ www.bloomberg.com/news/articles/2018-10-09/is-the-reign-of-glencore-s-billionaire-copper-king-near-its-end, zuletzt besucht: 28.11.2018

¹⁶ Vgl. Amnesty International 2017: Time to recharge, S. 91

¹⁷ Marine Rohstoffe Newsletter 2016, BGR und www.bgr.de

¹⁸ Vgl. Amnesty International 2017: Time to recharge, S. 90

¹⁹ www.dw.com/de/kongo-der-preis-der-kobaltgier/g-43916245, zuletzt besucht: 28.11.2018

²⁰ Im Kleinst- oder artisanalen Bergbau werden die Arbeiten im Gegensatz zur industriellen Produktion mit einfachen nicht industriellen Methoden (Handwerkzeug) verrichtet.

²¹ DERA Rohstoffrisikobewertung-Kobalt, 2018, S.10

²² www.deutscherohstoffagentur.de/DE/Gemeinsames/Produkte/Downloads/Commodity_Top_News/Rohstoffwirtschaft/53_kobalt

-aus-der-dr-kongo.pdf?__blob=publicationFile&v=2), S. 9, zuletzt besucht: 27.11.2018

²³ Center for Effective Global Action Policy Report: „Artisanal Mining, Livelihoods, and Child Labor in the Cobalt Supply Chain of the Democratic Republic of Congo“, 2017, Abstract

²⁴ Amnesty International: Time to Recharge, 2017, S. 18

²⁵ Fragebogen-Interview Jacques Nzumbu Mwanga, Experte für Rohstoffgovernance, Direktor für Forschung und Naturressourcenmanagement der kongolesischen NRO CARF, August 2018

²⁶ www.bbc.com/news/technology-35311456,

zuletzt besucht: 27.11.2018

²⁷ Fragebogen-Interview Emmanuel Umpula, Afrewatch, Mai 2018

²⁸ Fragebogen-Interview Jacques Nzumbu Mwanga, August 2018

²⁹ Fragebogen-Interview Jean Claude Katende, Anwalt und Leiter des kongolesischen NRO ASADHO, Mai 2018

³⁰ Fragebogen-Interview Jacques Nzumbu Mwanga, August 2018

³¹ Center for Effective Global Action Policy Report: „Artisanal Mining, Livelihoods, and Child Labor in the Cobalt Supply Chain of the Democratic Republic of Congo“, 2017, S.9f.

³² Deutsche Welle: Nahaufnahme vom 26.11.2018: Der wahre Preis der Elektroautos. www.dw.com/de/der-wahre-preis-der-elektroautos/av-46454486, Minute 26. zuletzt besucht: 28.11.2018

³³ Vgl. Schurath: Kratzer im Hochglanzlack; Südlink Nr. 185, September 2018

³⁴ Fragebogen-Interview Jean-Claude Katende, Mai 2018

³⁵ IndustrieAll Global Union: Report of the Fact-Finding Mission to the Democratic Republic of Congo Testimonies of Mineworkers from Kamoto copper-cobalt (KCC) and Mutanda copper mine (MUMI), März 2018

³⁶ CEGA: Artisanal mining, livelihoods and child labor in the Cobalt supply chain of the Democratic Republic of Congo, 2017, S.8

³⁷ Als Zertifizierung wird im Kontext des Bergbaus ein Verfahren bezeichnet, mit dessen Hilfe die Einhaltung bestimmter menschenrechtlicher und ökologischer Anforderungen bei der

Extraktion von Rohstoffen nachgewiesen wird. Seit den Berichten durch AI zu Kinderarbeit im Kobaltsektor haben sich verschiedene Industrieinitiativen zur diesbezüglichen Kontrolle ihrer Lieferketten gegründet. Bestehende Zertifizierungsinitiativen in der DR Kongo fokussieren v.a. auf das Kriterium „konfliktfrei“. Auch die BGR verfolgt mit dem Certified Trading Chains (CTC)-Ansatz eine Verbesserung der Bedingungen in den Minen.

³⁸ Jacques Nzumbu Mwanga, Interview, Juli 2018

³⁹ Jacques Nzumbu Mwanga, Stellungnahme November 2018

⁴⁰ Fragebogen-Interview Jean Claude Katende, Mai 2018



TEIL II

Who cares? Ansätze für zukunftsfähige Kobaltnutzung

Deutschland wird zukünftig nicht weniger, sondern stärker ins Kobaltgeschäft involviert sein und nimmt damit auch eine Vorreiterrolle bei der Lieferketten-Verantwortung ein. Bundeswirtschaftsminister Altmaier hat im November 2018 eine Milliarde Euro für die Entwicklung einer Batteriezellenproduktion in Deutschland zugesagt.

Je stärker deutsche Unternehmen in der Lieferkette mitwirken, desto schwieriger wird es, die alleinige Verantwortung an Zulieferer im upstream-Bereich⁴¹ abzugeben. Politische Rahmenbedingungen müssen sich dem anpassen.

Eine verantwortungsvolle Wertschöpfungskette bedeutet, dass der Kobalthandel, der weltweit für Profit sorgt, auch dort, wo der Primärrohstoff gewonnen wird, der Entwicklung von Souveränität dient. **Gut geführte und in die globalen Wertschöpfungsketten auf Augenhöhe integrierte Bergbaukooperativen können die Lebensbedingungen von KleinschürferInnen maßgeblich verbessern.** Die Wahrung der Menschenrechte und der Umwelt als Lebensgrundlage von Millionen Menschen sind nur möglich, wenn der politische Wille und die entsprechenden Rahmenbedingungen vorhanden sind und ernst genommen werden.

Auf die Berichte von Amnesty International, SOMO, CEGA und anderen hin sehen sich Unternehmen zunehmend gezwungen, Industrieinitiativen zu gründen, um Wertschöpfungsketten besser zu kontrollieren. Dazu gehören Global Battery Alliance, Responsible Sourcing Initiative, Cobalt Due Diligence, European Battery Alliance, Cobalt Pilot Scheme und RMI. Einige der großen deutschen Automobil- und Elektronikunternehmen sind in einer

oder mehrere dieser Initiativen auf freiwilliger Basis involviert – ein guter erster Schritt. Die Wirksamkeit vor Ort ist jedoch noch begrenzt, mehr Engagement für Gerechtigkeit entlang der Wertschöpfungskette seitens Politik und Industrie sind unabdingbar. Gleichzeitig können internationale Zertifizierungsinitiativen und Monitoring rechtsstaatliche Strukturen nicht ersetzen.

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit Zertifizierung von Rohstoffen im Osten der DR Kongo betrachten zahlreiche zivilgesellschaftliche Akteure vor Ort den Ansatz mit Vorbehalt: „Die Zertifizierung von artisanalem Kobalt erhöht die Produktion des industriellen Kobalt-Bergbaus, der mehr Steuern an den kongolesischen Staat zahlt“, erklärt Jaques Nzumbu Mwanga. Zertifizierung berge aber das Risiko, „den artisanalen Sektor nach und nach zu verdrängen, weil die Kosten der Zertifizierung zu hoch für die KleinschürferInnen“ werden. In der Folge drohten auch „Gewalt und Sabotageakte gegen die industriellen Minen“ zuzunehmen, die „ohnehin schon existierenden sozialen Spannungen“ könnten sich weiter verschärfen. Der Experte für Rohstoffgovernance gibt zudem zu bedenken: „Zertifizierung bei gleichzeitiger Abhängigkeit von Kobalt aus dem artisanalen Bergbau führt dazu, dass Kobalt aus artisanaler Produktion einfach eingeschleust wird in die Lieferkette und dann dennoch von Konzernen erworben wird.“ Die Zertifizierung öffne auch „einem illegalen grenzüberschreitenden Kobalthandel die Türen.“⁴²

Punktueller Zertifizierung kann dazu beitragen, die Bedeutung der Kontrolle von Lieferketten mehr ins Bewusstsein aller beteiligten Akteure zu bringen, ist aber keine umfassende Lösung für die oben genannten Herausforderungen.

Konstruktive Ansätze für Gerechtigkeit entlang der Wertschöpfungskette von Kobalt:

- * Menschenrechtliche Sorgfaltspflichten gesetzlich verankern
- * Klarheit im Narrativ: Menschenrechtliche Sorgfalt ist kein Marketinginstrument
- * Funktionierende Beschwerdemechanismen einrichten
- * Zugang zu gerichtlichen und außergerichtlichen Instanzen schaffen
- * Rohstoffgovernance neu gestalten, Kleinbergbau akzeptieren und integrieren
- * Stärkung der Bergbaukooperativen durch Begleitmaßnahmen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit
- * Wirtschaftliche Diversifizierung unterstützen
- * Aufbau lokaler Wertschöpfungsketten fördern

1. Menschenrechtliche Sorgfaltspflichten gesetzlich verankern

2011 hat der UN-Menschenrechtsrat die Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte verabschiedet. Diese Prinzipien sind konkret und lassen nicht viele Fragen offen: Unternehmen sollen sicherstellen, dass sie weder indirekt noch direkt zu Menschenrechtsverletzungen beitragen; Staaten sollen die Menschenrechte aktiv schützen und Zugang zu Beschwerdemechanismen schaffen. Lieferketten

für Kobalt sind inzwischen weitestgehend nachvollziehbar, das räumen sogar viele große Automobilunternehmen als wichtige Einkäufer von Kobalt ein. Was fehlt, ist eine klare gesetzliche Verpflichtung seitens der Bundesregierung an Unternehmen, Lieferketten nicht nur transparent zu machen, sondern konkrete Maßnahmen umzusetzen, die Mensch und Natur entlang der Lieferketten schützen.

Die menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten sind der Kern der unternehmerischen Verantwortung der UN-Leitprinzipien.

SORGFALTPFLICHTEN ENTLANG DER LIEFERKETTE (am Beispiel eines Batteriezellenproduzenten)

1. Der Batteriezellenhersteller entwickelt eine Unternehmenspolitik zu Menschenrechten: bei allen Entscheidungen, bspw. im Einkauf von Kathodenmaterial oder der Wahl von Zulieferländern müssen sich Mitarbeitende fragen, ob ihre Entscheidung den Kriterien eines aktiven und umfassenden Schutzes der Menschenrechte standhält. Ist das nicht der Fall, müssen andere Wege identifiziert werden.
2. Das Batteriezellenunternehmen analysiert kontinuierlich die Auswirkungen der eigenen Tätigkeit sowie seiner Geschäftsbeziehungen im Hinblick auf die Menschenrechte und bezieht in diese Analyse aktiv die betroffene Zivilgesellschaft in Zulieferländern von Primärrohstoffen ein. Ein deutscher Batteriezellenproduzent begreift seine Unternehmensverantwortung auch über die schlussendliche Produktionsstätte hinaus. Menschenrechtswidriges Verhalten anderer Akteure entlang der Zulieferkette, zum Beispiel gegenüber kongolesischen KleinschürferInnen muss es dann als mittelbare Folge seiner Unternehmenspraxis anerkennen und für die Konsequenzen einstehen.
3. Wenn Missstände entlang der Lieferkette entdeckt werden, ergreift der Batteriezellenproduzent effektive Gegenmaßnahmen, um die Missstände zu beheben und sie wieder gutzumachen. Das gilt auch, wenn das Unternehmen nicht selbst bzw. direkt den Schaden verursacht hat, sondern ein anderer Akteur in der Lieferkette. Doch die Verantwortungskette endet nicht beim Batteriezellenhersteller. Wenn das in Batteriezellen enthaltene Kobalt anschließend also im E-Golf, E-Tron Quattro oder im BMW i3 verbaut wird, müssten sich nicht nur der Batteriezellenproduzent, sondern auch VW, Audi und BMW dem verseuchten Trinkwasser am Anfang der Lieferkette stellen, auch wenn sie die Schwermetalle nicht selbst in das Grundwasser eingeleitet haben. Kosten für Schutz- und Wiedergutmachungs-Maßnahmen können dann verteilt werden unter den downstream-NutzerInnen des Kobalts.
4. Ergänzend holt der Batteriezellenhersteller von den Betroffenen sowie unabhängigen BeobachterInnen Feedback ein, ob die Gegenmaßnahmen sinnvoll waren und den Schaden wirklich beheben konnten.
5. Der Batteriezellenhersteller richtet in allen von ihm genutzten Bezugsregionen für Primärrohstoffe leicht zugängliche Beschwerdemechanismen ein, die nicht nur KleinschürferInnen, sondern bspw. auch AnwohnerInnen rund um eine Mine ermöglichen, direkt zu signalisieren, wenn Missstände entdeckt werden.



Im Gegensatz zu einer reinen Zertifizierungsstrategie, d.h. der Einteilung von Primärrohstoffquellen aus einer Mine kommend in fair und konfliktfrei bzw. unfair und kritisch, ist der **Ansatz der Sorgfaltspflichten stark prozessorientiert.** Konsequenterweise umgesetzte Sorgfaltspflichten ermöglichen Unternehmen eine schrittweise

tiefergehende Auseinandersetzung mit den Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeit. Lösungsansätze können gemeinsam mit Betroffenen entwickelt werden. **Bislang nimmt die Bundesregierung Unternehmen nicht in die Pflicht, Sorgfaltspflichten entlang der Lieferkette umzusetzen. Das muss sich dringend ändern.**

2. Klarheit im Narrativ: Menschenrechtliche Sorgfaltspflicht ist kein Marketinginstrument

Es muss deutlich kommuniziert werden, dass die menschenrechtliche Sorgfaltspflicht kein Marketinginstrument ist und nicht alle Probleme und Herausforderungen lösen kann. Sie muss als Mindeststandard beim Abbau und Handel von Rohstoffen wie Kobalt gelten.

selbige als Allheilmittel zu verstehen. Klar muss aber sein: Menschenrechtliche Sorgfalt allein kann nicht die bereits existierende Radioaktivität vermindern. Sie wird vermutlich auch nicht komplett den Einsatz von Schwermetallen zur Rohstoffgewinnung verhindern können und verändert nicht grundlegend die existierenden Machtstrukturen im Bergbausektor. Ebenso wenig verhilft sie kongolesischen KleinschürferInnen zur Souveränität über ihre Lebensgrundlagen.⁴⁴ **Menschenrechtliche Sorgfaltspflicht, wie sie derzeit diskutiert wird, hat Grenzen. Aber sie kann einen wichtigen Beitrag leisten, um im bestehenden System mehr Augenhöhe und Respekt zwischen ProduzentInnen und ProfiteurInnen zu etablieren.** Der Diskurs über menschenrechtliche Sorgfaltspflichten muss beide genannte Aspekte berücksichtigen. Unternehmerische menschenrechtliche Sorgfalt ist keine Extrapflicht, sondern das Mindeste, was eingehalten werden muss, wenn Unternehmen und Menschen aufeinandertreffen.

Die politische Debatte trägt derzeit zu einem Fehlverständnis menschenrechtlicher Sorgfalt bei. Wenn Ratgeber des Global-Compact-Netzwerks⁴³ Unternehmen mit wirtschaftlichen Vorteilen für menschenrechtliche Sorgfalt motivieren, wie der „Vermeidung von operativen, rechtlichen und Managementkosten“ oder einer „verbesserten Kreditwürdigkeit“, dann dient das nicht unbedingt einem grundlegenden Umdenken bzgl. des Zusammenhangs zwischen Profit und Verantwortung. Bei dieser Herangehensweise wird menschenrechtliche Sorgfalt vielmehr bereits verwässert, bevor sie umgesetzt wird. Zudem birgt der derzeitige Diskurs rund um menschenrechtliche Sorgfalt das Risiko,

3. Funktionierende Beschwerdemechanismen einrichten

Ein funktionierender Beschwerdemechanismus ist ein wichtiges Element für die Schaffung von gerechten Strukturen. Mittels Beschwerdemechanismus entsprechend der UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte könnten Betroffene von Menschenrechtsverletzungen oder dem Verlust von Lebensgrundlagen im Kontext des Kobaltabbaus ihre Anliegen direkt und niedrigschwellig anzeigen. **Die Bundesregierung muss Unternehmen dazu verpflichten, einen wirkungsvollen Beschwerdemechanismus einzuführen, der es Betrof-**

fenen ermöglicht, in ihrer lokalen Sprache bestehende Menschenrechtsverletzungen anzuzeigen und begleitend das Vertrauen in Gerichtsbarkeit aufbauen. Eingegangene Beschwerden und deren Bearbeitung müssen transparent gemacht werden. Zugleich würde mit funktionierenden Beschwerdemechanismen eine breitere Datengrundlage über die sozialen, ökologischen und ökonomischen Auswirkungen von Geschäftspraktiken deutscher Unternehmen im Ausland und ihrer Zulieferer geschaffen.

4. Zugang zu gerichtlichen und außergerichtlichen Instanzen schaffen

Auch die Einführung ernsthafter Sanktionen ist unumgänglich für die wirksame Kontrolle von Lieferketten. Ohne dieses juristische Mittel lässt sich kein ausreichender Handlungsdruck aufbauen. Dass Unternehmen als Kehrseite ihrer Freiheiten am Markt auch strafrechtliche Verantwortung für unrechtmäßiges Handeln tragen müssen, ist plausibel.

Entsprechend der UN-Leitprinzipien sollte die Bundesregierung Zugänge zu gerichtlichen und außergerichtlichen Mitteln schaffen, damit wirtschaftsbezogene Menschenrechtsverstöße untersucht und geahndet werden können und Betroffene (finanzielle) Ausgleichsleistungen erhalten.

5. Rohstoffgovernance neu gestalten

Rohstoffgovernance ist ein entscheidender Hebel im Lieferkettenmanagement. Sie umfasst sozial und ökologisch zukunftsfähige Regeln zur Regulierung der Nutzung von Bodenschätzen. Ebenso beinhaltet sie die gerechte Verteilung von (öffentlichen) Einnahmen sowie Regelungen über die Übernahme der Kosten für die Einhaltung von Umwelt- und Sozialstandards. Die Bundesregierung berät im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit staatliche und nichtstaatliche Akteure in der DR Kongo dabei, die Kobalt-Governance weiter zu entwickeln. **Sie muss sich insbesondere noch konsequenter für die formale Verankerung des artisanalen Kleinbergbaus einsetzen.**

Zugleich muss sie für die Industrie im Downstream-Bereich der Lieferkette verbindliche Standards für den verantwortungsvollen Bezug von Kobalt festlegen und die Übernahme beim Rohstoffabbau entstehender (externalisierter) Kosten durch alle Profiteure der Lieferkette klar zuteilen. Auch der konsequente Einsatz für die Demokratieförderung im Zuge diplomatischer Bemühungen ist unabdingbar, um neuen Strukturen der Rohstoffgovernance einen fruchtbaren Boden zu bieten. Rohstoffgovernance beinhaltet überdies ein systematisches Öko-Screening, um die Zerstörung von Ökosystemen im Umfeld von Klein- und Großbergbau zu verhindern.

NEUSTRUKTURIERUNG DES KONGOLESISCHEN BERGBAUSEKTORS – DAS NEUE BERGBAUGESETZ. EIN SCHRITT IN RICHTUNG VERBESSERTER ROHSTOFFGOVERNANCE.

Im März 2018 erließ die kongolesische Regierung eine Revision des Bergbaugesetzes von 2002. Viele internationale Unternehmen kritisieren diesen neuen „Code minière“, der unter anderem die Exportsteuer auf Kobalt um das 5-fache auf 10 % erhöht. Zudem drohen Sondersteuern von bis zu 50 Prozent auf Rohstoffe, deren Preise besonders stark gestiegen sind. Des Weiteren wurde eine Sicherheitsklausel gestrichen, welche den Unternehmen einen 10-jährigen Schutz vor Steuerschwankungen gewährleistet⁴⁵.

An der Ausarbeitung des reversierten Bergbaugesetzes waren kongolesische NRO beteiligt. Diese haben das neue Bergbaugesetz begrüßt, sind mit dessen Implementierung allerdings vorsichtig. Zwar würden nun höhere Exportsteuern auf gefragte Rohstoffe wie Kobalt in die Staatskassen fließen, so der Anwalt Jean Claude Katende, aber es ist nun abhängig von der tatsächlichen Verwendung dieser Gelder, die auch zurück auf die lokale Ebene fließen müssen, ob die Bevölkerung tatsächlich davon profitiert.

Die Rohstoffexperten Jaques Nzumbu Mwanga und Georges Mukuli aus der DR Kongo unterstreichen die nun gesetzlich festgehaltenen besseren Bedingungen für KleinschürferInnen. Zum einen sieht das neue Bergbaugesetz vor, dass 0,5 % der erzielten Profite aus dem Kobaltabbau direkt in einen Fonds fließen soll, der für die lokalen Kommunen geschaffen wurde und der ausschließlich der Finanzierung sozialer Projekte dient. Zum anderen verpflichtet das Gesetz alle Unternehmen, die im Bergbau tätig sind, ihrer sozialen Verantwortung nachzukommen. Der freiwillige Charakter der Cooperate Social Responsibility (CSR) wurde somit abgeschafft. Faktisch können Unternehmen bei Verstößen gegen Umweltauflagen und soziale Standards von kongolesischen Gerichten verurteilt werden. Trotz der positiven Stimme seitens der Zivilgesellschaft zum neuen Bergbaugesetz, ist die Skepsis der tatsächlichen Umsetzung aufgrund der großen politischen Instabilität und der hohen Korruptionsrate hoch.

6. Stärkung der Bergbaukooperativen durch Begleitmaßnahmen im Rahmen der EZ

Das Instrument Entwicklungszusammenarbeit wird seitens der Bundesregierung bereits für die Umsetzung von rohstoffpolitischen Strategien genutzt. **Im Sinne bundespolitischer Ziele wie den SDGs 1, 8, 10 und 12⁴⁶ muss die Bundesregierung dieses Instrument vermehrt bedienen, um Bergbaukooperativen als eine der wichtigsten Einkommensquellen für bis zu 250.000 KleinschürferInnen und ihre Familien wirkungsvoll zu stärken.**

Dazu gehören der Aufbau von Kreditgenossenschaften, das Capacity Building zum Management von Kooperativen, Schulungen in Explorations- und Bergbautechniken sowie Sicherheitsmanagement sowie die Sensibilisierung von

KleinschürferInnen hinsichtlich gesundheitlicher Risiken bei der Gewinnung von Kobalt, bspw. dem Freiwerden radioaktiver Strahlung. Grundsätzlich muss darüber hinaus mit Provinzregierungen und anderen staatlichen Institutionen ein formal gleichwertiger Platz des artisanalen Bergbaus neben dem industriellen Bergbau ausgehandelt werden. Dazu gehört u.a. auch die Stärkung der juristischen Begleitung von Kooperativen und die Klärung juristischer Rahmenbedingungen in Bezug auf Landtitel, Genehmigungen und Lizenzen. Bislang sind bspw. Ausweisungen der Zonen für Kleinschürfer (ZEA) rechtlich fragwürdig und ohne gültigen Bergbautitel.

7. Diversifizierung unterstützen

Wenn rohstoffabbauende Länder ihre Wirtschaft diversifizieren, reduzieren sie ihre Abhängigkeit vom Rohstoffexport und werden unabhängiger von den Schwankungen der Weltmarktpreise für Rohstoffe. Die Rollen entlang der Kobalt-Wertschöpfungskette sind derzeit klar verteilt: die DR Kongo ist auf ihre Rolle als reiner Kobaltlieferant weltweiter Wirtschaftsaktivitäten festgelegt. Wenn die DR Kongo ihre Wirtschaft diversifiziert, stärkt sie ihre Verhandlungsposition im Kontext des internationalen Rohstoffhandels.

Wenn KleinschürferInnen dabei unterstützt werden, alternative Einkommensquellen bspw. in der Landwirtschaft, zu erschließen, können lokale bzw. regionale Wirtschaftskreisläufe entstehen, die die Entwicklung des Staates ankurbeln. Menschen, die aufgrund fehlender alternativer Einkommensquellen große gesundheitliche Risiken auf sich nehmen, um Kobalt zu schürfen, würden an Souveränität gewinnen.

8. Aufbau lokaler Wertschöpfungsketten fördern

Der Aufbau von Wertschöpfung im eigenen Land kann dazu beitragen, dass Staaten ihre Bodenschätze stärker für die Entwicklung ihres Landes nutzen können. Bislang gibt es nur wenige Kooperationen von Unternehmen am Ende der Wertschöpfungskette und Kooperativen von KleinschürferInnen im Kobaltsektor. Der Handel und Verkauf des Kobalts fungiert über ZwischenhändlerInnen und Schmelzen. Ein Großteil des Preises für den Rohstoff

bleibt aber nicht bei den KleinschürferInnen, sondern verteilt sich auf die weiteren Teile der Wertschöpfungskette. **Daher ist die Schaffung von Partnerschaften zwischen weiterverarbeitenden Industrien und Kooperativen notwendig, um Preisgerechtigkeit und Transparenz zu schaffen.** Unternehmen sollten verstärkt die direkte Kommunikation und Zusammenarbeit mit Kooperativen fokussieren, um auch die Lieferketten zu verkürzen.

⁴⁴ Im Bereich der metallischen Rohstoffe unterteilen sich Lieferketten in den Upstream-Bereich, also vom Bergbau zur Verhüttung, und in den Downstream-Bereich, also von der Verhüttung zum fertigen Produkt.

⁴⁵ Jacques Nzumbu Mwanga, kurze Analyse zu Zertifizierung im Kobaltsektor, per Mail, November 2018

⁴⁶ Der United Nations Global Compact ist die weltweit größte Initiative für verantwortungsvolle Unternehmensführung.

⁴⁴ Schurath: Kratzer im Hochglanzlack. Südlink n° 185, 2018

⁴⁵ Reuters: <https://www.reuters.com/article/us-africa-mining-congo/congo-minister-declines-to-say-whether-new-mining-code-signed-into-law-idUSKBN1FR0IF>, zuletzt besucht: 16.12.2018

⁴⁶ SDG 1: Keine Armut; SDG 8: Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum; SDG 10: Weniger Ungleichheiten; SDG 12: Nachhaltiger Konsum und Produktion



INKOTA-NETZWERK E.V.

Chrysanthemenstraße 1-3
10407 Berlin

Telefon: +49 30 42 08 202-0

inkota@inkota.de

www.inkota.de

Spendenkonto: KD-Bank

IBAN: DE06 3506 0190 1555 0000 10

BIC: GENODED1DKD



ÖKUMENISCHES NETZ ZENTRALAFRIKA

Chausseestraße 128/129

10115 Berlin

Telefon: +49 30 48 62 570 0

office@oenz.de

www.oenz.de

Träger des ÖNZ:



AUTORINNEN:

Gesine Ames (Ökumenisches Netz Zentralafrika)

Beate Schurath (INKOTA-netzwerk e.V.)

GESTALTUNG:

neonfisch.de

BILDNACHWEIS:

alle Fotos von **Meinrad Schade** / laif

S. 7: nach einer Grafik von www.deutscherohstoffagentur.de/DE/Gemeinsames/Produkte/Downloads/Commodity_Top_News/Rohstoffwirtschaft/53_kobalt-aus-der-dr-kongo.pdf?__blob=publicationFile&v=2 Seite 6 (Datenquelle: BGR, S&P 2017)

Dezember 2018

Gefördert mit Mitteln des evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes, der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit des Landes Berlin, der Stiftung Nord-Süd-Brücken sowie durch Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und den Katholischen Fonds. Für den Inhalt dieser Publikation ist INKOTA allein verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Zuwendungsgeber wieder.

